

## Nachruf – vortragen von zwei Enkeln

### Enkel 1:

Unsere Oma, [REDACTED], geborene [REDACTED], wurde am [REDACTED] in [REDACTED] als zweites von fünf Kindern geboren. Sie wuchs auf dem Hof ihrer Eltern, [REDACTED] auf und besuchte acht Jahre lang die Volksschule in [REDACTED].

Besonders ihre Jugend war geprägt von harter Arbeit auf dem elterlichen Bauernhof. Da ihr Vater im Krieg und darüber hinaus in russischer Gefangenschaft war, waren es vor allem die beiden ältesten Mädchen, [REDACTED] und [REDACTED], die ihrer Mutter mit Haus und Hof sowie Kindern und Vieh zur Hand gingen. Oma erzählte oft mit leuchtenden Augen von ihren zahlreichen Aufgaben in der Landwirtschaft und wie sehr sie die Arbeit mit den Tieren liebte. Besonders zur Osterzeit erfreute sie sich an den fröhlich hüpfenden Lämmern, die sie immer liebevoll „Lamble“ nannte.

Oma [REDACTED] liebte es zu tanzen. Sie war als junge Frau in der Trachtengruppe in [REDACTED] und schwärmte manches Mal von den Dorfbällen und Tanzfesten, die eine willkommene Abwechslung zur vielen und schweren Arbeit zu Hause waren.

Ihren [REDACTED], aus dem Nachbardorf [REDACTED], lernte sie auf diesen Tänzen näher kennen und lieben. Da Opa [REDACTED] nach dem Krieg erst in der elterlichen Landwirtschaft sowie bei der [REDACTED] half, begann er danach seine Lehre als Zimmermann und legte damit ab 1951 am [REDACTED] den Grundstein für eine Familiengründung in [REDACTED].

Drei Jahre lang machte sich Opa [REDACTED] mehrmals im Jahr, Sommer wie Winter, mit dem Fahrrad und zu Fuß auf den Weg ins [REDACTED], um mit der „Stubat“ um Oma [REDACTED] zu werben. Schließlich heirateten sie am [REDACTED] standesamtlich in [REDACTED] und einen Tag später kirchlich im [REDACTED], bevor sie gemeinsam im [REDACTED] ihr erstes gemeinsames zu Hause fern der Heimat bezogen.

### Enkel 2:

Was heute eine unproblematische knapp eineinhalbstündige Fahrt mit dem Auto ist, war früher eine zeitaufwendige und auch kostspielige Angelegenheit. Oma [REDACTED] sprach es nicht oft aus, doch das Heimweh nach ihrem geliebten [REDACTED] quälte sie viele Jahre. Sie vermisste die Nähe zu ihrer Familie sehr.

So freute sie sich sehr, Weihnachten 1953 vor der Geburt des ersten Kindes im Kreise ihrer Familie in [REDACTED] verbringen zu können. Ein heftiger Wintereinbruch verlängerte den „Heimaturlaub“, so dass die erste Tochter, [REDACTED], im [REDACTED] 1954 im [REDACTED] zur Welt kam. Im [REDACTED] 1955 erblickte Sohn [REDACTED] im [REDACTED] das Licht der Welt. Sohn, [REDACTED], wurde im [REDACTED] 1956 geboren und verstarb mit nur 15 Monaten am Palmsonntag 1958 in Omas Armen an den Folgen einer



oder sie strickte Baby-Kleidung oder Socken für ihre Lieben, den Doktor, den Pfarrer ... und sicherlich auch einige von euch hier.

Sie war die Bewahrerin des Nestes im [REDACTED]. Das Zentrum unserer Familie, dort wo die Feste rauschend, die Nächte lang und das Feiern immer legendär war.

Von Dankbarkeit erfüllt blicken wir auf eine lange und schöne Zeit mit Oma [REDACTED] und Opa [REDACTED] zurück. Fast 65 Jahre waren die beiden verheiratet und hätten beinahe die eiserne Hochzeit feiern können. Sie waren sich nicht immer einig, doch sie haben uns gezeigt, wie Zusammenhalten geht – je größer die Herausforderungen, desto fester.

Nach Opas Tod im [REDACTED] [REDACTED] hat Oma lange überlegt, ob sie ihren 90. Geburtstag feiern darf. Eine alte Regel verlangte es, ein Jahr zu trauern, wenn ein naher Verwandter verstorben ist. Mit eiserner Disziplin hat Oma weder ihren 70. noch ihren 80. Geburtstag groß gefeiert und ist über viele Jahre schwarz gekleidet gewesen, da sie alle ihre Geschwister und auch viele Cousins und Cousinen überlebt hat. Mit etwas Überzeugungskraft der ganzen Familie und dem Argument, dass es auch in Opas Sinne wäre, sie zu feiern, ließ sie sich darauf ein. Wir ließen sie in einem rauschen Fest hochleben, von dem sie noch Wochen und Monate danach geschwärmt hat.

Enkel 1:

Wie dieses Beispiel zeigt, war Oma ihrem Glauben sehr verpflichtet. Kein Sonntag ohne Kirche, kein gemeinsames Essen ohne Gebet, kein ins Bett oder aus dem Haus gehen, ohne Gottes Segen. Ihre Gebete und auch ihre oftmals viel zu große Sorge haben jeden von uns ständig begleitet.

Die letzten Jahre brauchte Oma [REDACTED] dann etwas mehr Unterstützung. Ihre fünf Kinder hatten beiden Eltern versprochen, dass sie bis zuletzt im eigenen Haus bleiben dürfen, und so teilten sich die Geschwister die Betreuung. Besonders [REDACTED] hat Oma [REDACTED] fast rund um die Uhr betreut, wofür wir ihr alle sehr dankbar sind.

Vor drei Wochen, bei Omas 96. Geburtstag konnten wir nochmals alle zusammen feiern. Das Atmen fiel ihr schwer und die Anstrengung des Tages stand Oma abends ins Gesicht geschrieben - aber sie war glücklich und hatte strahlende Augen.

Denn bis zuletzt bereitete es Oma [REDACTED] die größte Freude, von ihrem Platz im Wohnzimmer aus ihren Urenkeln beim Spielen und den Vöglein auf der Terrasse beim Picken der Brot- und Kekskrümel zuzusehen, für die sie immer reichlich sorgte.

Enkel 2:

Die letzten eineinhalb Wochen verbrachte Oma aufgrund einer Lungenentzündung im Krankenhaus. Sie sprach davon, dass es diesmal anders sei als die Male zuvor. Sie begann Abschied zu nehmen. Am Samstagnachmittag kam in unserem Familienchat die Nachricht, dass sie sehr schlecht Luft bekomme, es ihr nicht gut ginge und der Arzt meine, dass alle, die sie nochmals sehen wollten, sich beeilen sollten. Sie erhielt

nachmittags die letzte Ölung von [REDACTED] und nahm um 20:05 Uhr ihren letzten Atemzug im Beisein von Angehörigen und Pfarrer [REDACTED], der an ihrem Bett mit den Familienmitgliedern für sie sang und betete.

Bis zu ihrem letzten Atemzug war es ihr ein Herzensanliegen, dass es allen ihr Lieben so gut wie möglich geht und alle glücklich und zufrieden sind. Selbst auf ihrem Sterbebett am Samstagnachmittag gab sie noch Instruktionen, was zu tun sei, damit der Osterhase dieses Jahr auf jeden Fall im [REDACTED] vorbeikommt und die Urenkel beschenkt.

Genauso warst du, liebe Oma. So kennen dich viele der heute hier Anwesenden. Und es bleibt uns nichts, außer Danke zu sagen, für alles, was du getan und gegeben hast.

Ruhe in Frieden und grüß uns, bis wir uns wiedersehen, alle da oben.